

Völler: „Ich bleibe hier“

Nationalmittelstürmer lehnt Millionenangebot aus Florenz ab

Bremen (war). Rudi Völler las sich die Übersetzung des Vertrages, den ihm der italienische Erstligist AC Florenz zukommen ließ, immer wieder durch. Fünf Wochen lag das Schriftstück bei ihm zu Hause in Oyten in der Schublade. Jetzt zog der 23jährige Stürmer des SV Werder einen Schlußstrich: „Ich werde nicht nach Italien wechseln. Das steht hundertprozentig fest. Ich erfülle in Bremen meinen Vertrag.“

Die lange Bedenkzeit, die sich Rudi Völler gönnte, zeigt eines: Leicht hat er sich diese Entscheidung nicht gemacht. Immerhin lockten die Florentiner mit einem jährlichen Nettogehalt von einer Million Mark. Ein Traumangebot für einen 23jährigen Fußball-Profi. Seine Entscheidung begründet Völler so: „Fußballerisch hätte ich keine Angst, im Ausland zu spielen. Da bin ich schon soweit, daß ich mithalten kann. Aber ich habe noch keine Europameisterschaft und auch noch keine Weltmeisterschaft mitgemacht. Ich möchte erst mal sehen, wie weit ich in Deutschland komme. Mit 27 oder 28 kann ich den Schritt Ausland immer noch wagen.“

Auch Holger Klemme, Völler-Manager aus Bad Godesberg, über den die ersten Kontakte aus Florenz liefen, bestätigt: „Ich habe den Rudi nicht gedrängt. Aber ich muß auch respektieren, daß er sich noch nicht soweit fühlt, in Deutschland restlos seine Zelte abzubauen.“

Völler war sich offensichtlich klar, daß er nach der Erfüllung eines Dreijahresvertrages so schnell nicht wieder in die Bundesliga zurückkehren würde. Deshalb bekräftigte Klemme die Entscheidung Völlers: „Diese Absage ist definitiv. Daran wird sich auch nichts ändern, wenn noch ein anderer ausländischer Klub bei mir oder Rudi anklopft. Die sportliche Entscheidung hat Rudi Völler getroffen. Er wird sich davon auch nicht mehr abbringen lassen.“

Seit drei Wochen, so Klemme, wisse der Vorstand des SV Werder von diesem Angebot. Manager Lemke bestreitet das: „Gesehen habe ich diesen Vertrag noch nicht. Zweimal hat sich Herr Klemme allerdings bei uns mit offiziellen Vertretern des AC Florenz angesagt. Erschienen sind die Herren aber nie bei uns.“

Halb ironisch, halb ernst sagt Lemke: „Leider hat es diesen Kontakt nicht gegeben.“ Und deshalb weiß Lemke von einer Ablösesumme von acht Millionen Mark, die Florenz — laut Klemme — an Werder zahlen wollte, offiziell nichts.

Geht Völler nach dem Ende seines Vertrages am 30. Juni 1985, würde Werder bei einem Inlandstransfer wohl kaum mehr als 2,5 Millionen Mark als Ablösesumme kassieren können. Und die Münchner haben schon angekündigt, daß sie mit ihren Rummenigge-Millionen warten wollen, bis Völlers Vertrag in Bremen ausläuft.



Rudi Völler mit artistischer Einlage auf dem Platz. So werden ihn die Bremer Zuschauer mindestens bis 1985 erleben. Denn Völler hat sich endgültig entschieden, nicht ins Ausland zu wechseln. (eb)

Kurz kommentiert

Sich treu geblieben

Die Reaktionen auf Völlers Entscheidung, nicht nach Italien zu wechseln, reichen von „schön dumm“ bis hin zu Bravo-Rufen. Persönlich jedenfalls hat Werders 23jähriger Mittelstürmer in der gesamten deutschen Fußballgemeinde bis hin zu Bundestrainer Jupp Derwall Pluspunkte gewonnen. Denn die endgültige Absage dokumentiert eine Haltung, die es seit Uwe Seelers Widerstand gegen den Lockruf der Lire in den 60er Jahren nicht mehr gegeben hat. Es zeigt, daß mit Geld in diesem Millionen-Geschäft Fußball nicht alles zu kaufen ist. Und das dürfte nicht nur den Völler-Fans in Bremen eine Genugtuung sein.

Völler hat mehr als nur eine kometenhafte Auslandskarriere abgeschlagen — er ist sich treu geblieben. „Mehr als ein Steak kann man am Tag nicht essen“, hatte Völler schon vor einem Jahr gesagt, als der AC Turin ihm ein Supergehalt offerierte. Auch in Florenz, so hat Völler erkannt, wird er nicht mehr essen können.

Grund zum Jubel hat aber auch Werders Bundesliga-Konkurrenz. Nach dem Rummenigge-Transfer schien ein Ausverkauf der deutschen Stars nach Italien zu drohen. Die Bundesliga hat noch einmal Glück gehabt: Ein SV Werder mit Völler als Angriffsführer zieht allemal mehr Zuschauer und bringt mehr Geld in die Kassen, als eine Bremer Elf mit Nachwuchsstürmern.

Rudi Völler hat in seiner kurzen Laufbahn viel erreicht: Er ist zum Fußballer des Jahres 1983 und zum Stammspieler der Nationalmannschaft aufgerückt. Jetzt ist er auf dem besten Weg, ein Fußball-Idol zu werden. Jan Wartemann

Werder braucht nun einen Sieg

Warnung vor Kaiserslauterns Sturmqualität / Aber Bremer Abwehr steht wieder

Bremen (war). Von einem Schlüsselspiel will man beim SV Werder vor der heutigen Begegnung gegen 1. FC Kaiserslautern (20 Uhr, Weserstadion) nichts wissen. Nach drei Niederlagen in der Bundesliga in Folge müssen die Bremer allerdings ihre legendäre Heimstärke wieder unter Beweis stellen, um ohne den Druck des Verfolgerfeldes am Ende der Saison sicher auf einen UEFA-Cup-Platz zu landen. Rudi Völler nach seiner Absage an die Italiener: „Jetzt kann ich beruhigter aufspielen.“

Von Unruhe im Verein oder in der Mannschaft weiß Manager Willi Lemke nichts. „Die Unruhe wird von außen ins Team getragen“, sagt Lemke, „und es enttäuscht mich, daß es eine unsolidarische Kritik ist, von Leuten vorzutragen, die bisher als Freunde des Vereins galten.“ So sieht es auch Libero Bruno Pezzey, der mit seiner Hintermannschaft in den letzten drei Spielen neun Gegentore hinnehmen mußte. Pezzey: „Trotz der vielen Gegenstreifer gibt es in der Mannschaft keine interne Kritik. Es ist natürlich, daß eine Abwehr Umstellungsprobleme hat, wenn ein Mann wie Rigobert Gruber oder auch Norbert Siegmann fehlen.“

Nach Absitzen der dreiwöchigen Sperre ist bekanntlich Rigobert Gruber heute abend

wieder mit von der Partie. In der Abwehr ist also mit Problemen nicht zu rechnen, obwohl mit dem 1. FC Kaiserslautern ein wiedererstarkter Klub ins Weserstadion kommt: Aus den letzten vier Spielen holten die Pfälzer 7:1 Punkte, schossen in den vergangenen drei Spielen 16 Tore. Daß Kaiserslautern unter Trainer Kraft auch auswärts unberechenbar ist, zeigt der letzte 5:1-Erfolg bei Fortuna Düsseldorf.

Fraglich scheint bei Werder nur die heutige Sturmformation. Nach den zuletzt schlechten Spielen steht hinter dem Einsatz von Uwe Reinders ein Fragezeichen. Zwar hat auch Frank Neubarth in Hamburg nicht voll überzeugt, doch er paßt in der Sturmmitte besser ins taktische Konzept. Neubarth soll den geg-

nerischen Vorstopper binden, damit Rudi Völler mehr Raum für sein Spiel hat. Zuletzt in Hamburg hat dieses Rezept eine Halbzeit lang dem HSV überhaupt nicht gepaßt. Zugute kommt Werder nun zweifellos, daß Kaiserslauterns Motor Hans-Peter Briegel in Bremen wegen seiner vierten gelben Karte nicht spielen kann.

Auch wenn Manager Lemke heute mit nicht mehr als 16 000 Besuchern rechnet, bleibt

Heute spielen:

Kickers Offenbach — Borussia Dortmund
Werder Bremen — 1. FC Kaiserslautern
Fortuna Düsseldorf — Bayer Uerdingen

Morgen spielen:

Eintracht Braunschweig — Hamburger SV
Waldhof Mannheim — Eintracht Frankfurt
VfL Bochum — 1. FC Nürnberg
Bor. Mönchengladbach — Bayern München
Arminia Bielefeld — Bayer Leverkusen
1. FC Köln — VfB Stuttgart

Werder trotzdem im kalkulierten Zuschauerschnitt. Lemke: „Allerdings haben wir den Vorverkauf für das Bayernspiel schon miteinander gerechnet.“

So wollen sie spielen:

Werder Bremen: Burdinski — Pezzey — Schaaf, Gruber, Otten — Sidka, Meier, Okudera, Möhlmann — Völler, Neubarth (Reinders)

1. FC Kaiserslautern: Hellström — Dusek — Wolf, Melzer, Brehme — Löchelt, Eilenfeldt, Geye, Allofs — Nilsson, Hübner
Schiedsrichter: Brehm (Kemmeren)

„Britannien — Europa 6:0“

Teams von der Insel beherrschten Europacupwettbewerbe

Hamburg (dpa). Nimmt man die Besetzung beim Europacup-Halbfinale als Maßstab, dann spielt bei der Fußball-Europameisterschaft in Frankreich nur die zweite Garde. Mit sechs Teams stellt Großbritannien die Hälfte aller Halbfinalisten — bei der EM in Frankreich sind England (4) und Schottland (2) nur Zuschauer. Ebenso wie Weltmeister Italien, das auf Vereinesebene noch um Meister- und Pokalsiegerehren kämpft, den EM-Zug aber verpaßt hat. Von den EM-Favoriten Deutschland, Frankreich und Belgien haben bei der Auslosung heute allein letztere mit UEFA-Cup-Titelverteidiger RSC Anderlecht noch ein Eisen im Feuer.

„Glory, glory, Sixths der besten. Das war das Ergebnis, als die britischen Klubs in Europa Amok liefen“, verkündete „The Sun“ nach dem Einzug von FC Liverpool, Manchester United, Tottenham Hotspur, Nottingham Forest, FC Aberdeen und Dundee United in die Halbfinals. Die „Times“ sprach von „einer Nacht des Stolzes“. Und der „Daily Express“ machte in Riesenlettern deutlich: „Britannien — Europa 6:0.“

Deutsch wird seit Mittwoch im Europacup überhaupt nicht mehr gesprochen. Mit DDR-Meister Dynamo Ost-Berlin — das 2:1 reichte nach dem 0:3 im Hinspiel gegen AS Rom nicht — schied auch der letzte deutsche Verein, mit dem in den Diensten des FC Barcelona stehenden Bernd Schuster auch der letzte deutsche Spieler aus.

Die Spanier erlebten bei ihrer 0:3-Niederlage beim englischen Pokalsieger Manchester United die Wiedergeburt eines rumreicheren Klubs — und bekamen vierzehn Tage nach dem 2:0-Erfolg im Hinspiel eine bittere Pille zu schlucken. Zweimal Robson und Stapelton schossen den siebenfachen englischen Meister und fünffachen Pokalsieger auf dem Old Trafford an die europäische Spitze zurück.

Mit dem FC Liverpool haben die Engländer auch im Meister-Wettbewerb ein heißes Eisen im Feuer. 4:1 setzte sich der dreifache Europacupsieger von 1977/78 und 81 bei Benfica Lissabon durch. Im Kampf um die Nachfolge des Hamburger Sportvereins stehen den Liverpoolern nun noch Schottlands Titelträger Dundee United (1:0-Sieger über Rapid Wien), Dinamo Bukarest, nach dem 1:0 über Dynamo Minsk erster rumänischer Klub in einem Meistercup-Halbfinale, und AS Rom im Weg. Rom ist als Endspiel-Ort zumindest Gastgeber.

Die Österreicher waren neben der UdSSR die großen Verlierer dieses europäischen Fußballabends. Mit Meister Rapid Wien sowie Austria Wien und Sturm Graz hatten sie vor dem Anpfiff noch große Ambitionen — mit dem Schlußpfiff waren alle drei ausgeschieden. Auf den Titelgewinn in allen drei Wettbewerben durfte im Viertelfinale noch die UdSSR hoffen. Doch die Träume von Dynamo Minsk im Meistercupwettbewerb, Schachtjor Donezk bei den Pokalsiegern und Spartak Moskau im UEFA-Cup platzten.

Bielefeld trennte sich von Trainer Feldkamp

Bielefeld/Krefeld (dpa). Wochenlang war die zweite Ehe zwischen Arminia Bielefeld und Karl-Heinz Feldkamp (49) zerrüttet, nun ist sie geschieden. Trainer Feldkamp, dessen Kontrakt bis Juni 1985 datiert war, verabschiedete sich gestern von der Bielefelder Mannschaft und übergab das Amt an den Assistenz-Coach Roggensack, der das Team morgen beim Heimspiel gegen Leverkusen und anschließend zumindest bis zum Saisonluß betreut.

„Kalli“ Feldkamp bezieht sein Gehalt (in Bielefeld angeblich 18 000 Mark) ab 1. April von Bayer Uerdingen. Dort soll er bis Ende Juni als „Berater“ die nächste Saison vorbereiten, bevor er am 1. Juli mit einem Jahresvertrag die Nachfolge des dann nach Dortmund wechselnden Timo Konietzka antritt. Das Krefelder Angebot mit der Möglichkeit, den Feldkamp-Vertrag kostengünstig aufzulösen, war für Bielefelds Vorstand willkommen. Gelegentlich, der gestörten Partnerschaft auf Drängen des Trainers die sofortige Trennung folgen zu lassen.

Vor einem Jahr schien man füreinander geschaffen. Feldkamp, gerade im hektischen Dortmund gefeuert, träumte von mehr Ruhe in der Provinz. Und Bielefelds Vorstand freute sich damals, einen Koppel-Nachfolger präsentieren zu können, dessen Name einen guten Klang besitzt. Doch die „zweite Liebe“ blieb ein Irrtum. Feldkamp mußte sich in den vergangenen Wochen immer häufiger arrogantes Verhalten und Desinteresse vorwerfen lassen. Vom Schwung, mit dem er 1978 Arminia in die Bundesliga geführt hatte, war zuletzt nicht mehr viel übrig. Differenzen mit Spielern kamen hinzu.

Waldhof und Lautern weiter uneins

Harte Diskussion um Stadionfrage und Doppelunterschrift ohne Erfolg

Mannheim (dpa). Sie wollten das „Kriegsbeil“ begraben, doch die „Friedenspfähle“ blieb kalt. Das erste Gespräch zwischen den Präsidentsmitgliedern des SV Waldhof Mannheim und des 1. FC Kaiserslautern brachte die beiden Nachbarn in der Fußballbundesliga nicht viel näher. „Es war sehr nett. In der Sache wurde hart diskutiert, aber wir kamen noch zu keinem Ergebnis“, meinte Waldhof-Präsident Wilhelm Gruber hinterher zu den Journalisten.

Zwei Themen erörterten Kurpfälzer und Pfälzer: Die Stadionfrage des SV Waldhof und die Doppelunterschrift von Torjäger Fritz Walter. In beiden Fragen rückte Kaiserslautern nicht von seinem bisherigen Standpunkt ab. Die Mannen um FCK-Präsident Udo Sopp sind der Auffassung, daß Mannheim nicht nach Ludwigshafen, sondern auf den Waldhof und Fritz Walter nicht den Waldhöfern, sondern den Lautern gehört.

Daß der Bundesliga-Aufsteiger — sollte er sportlich im Oberhaus bestehen — auch in der nächsten Saison ins Südweststadion nach Ludwigshafen ausweichen muß, geht schon aus der Begründung des Mannheimer Oberbürgermeisters hervor. „Frühestens in ein bis zwei Jahren kann die Stadt das Stadionprojekt in Angriff nehmen“, erklärte Gerhard Widder, der als Gast an der Runde teilnahm. Wie das Stadtoberhaupt ausführt, sei ein enger Ausbau des Waldhof-Stadions auf Grund der vielen Einsprüche von Anliegern vorerst überhaupt nicht zu denken. Vielmehr soll das Mannheimer Rhein-Neckar-Stadion ausgebaut werden. Wo die erforderlichen elf Millionen Mark herkommen sollen, weiß der Oberbürgermeister der hochverschuldeten Stadt noch nicht.

Da auch im „Fall Fritz Walter“ keine Annäherung zustande kam, vertagten sich die beiden Klubs.



Kompromißlos in der Abwehr. So soll heute Kaiserslautern Werders Libero Bruno Pezzey erleben. (eb) to/gem

Braunschweig: Gibt keine Probleme mit der Lizenz

Braunschweig (dpa). Eintracht Braunschweigs Präsident Günter Mast ist überzeugt, daß der Fußball-Bundesligist auch für die kommende Saison eine Lizenz des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) erhält. „Ich habe in dieser Woche einen sehr freundlichen Brief vom DFB bekommen, der wesentlich zarter ausfiel als in den früheren Jahren. Es werden einige Kleinigkeiten nachgefragt. Ich habe überhaupt keine Bedenken, daß es in Sachen Lizenz Schwierigkeiten geben könnte“, erklärte er.

Für die kommende Spielzeit hat Mast den Etat um eine Million Mark auf 2,5 Millionen Mark gesenkt. Zur Zeit liegt der Gehaltssatz bei 3,7 Millionen Mark. Die Eintracht-Profi kassieren jährlich zwischen 90 000 Mark und 300 000 Mark für Spitzenverdiener wie Ex-Nationalspieler Ronald Worm. Trainer Alexander Ristic erhält 270 000 Mark. „Das kann Braunschweig einfach nicht aufbringen, das ist doch eine irrsinnige Summe“, meinte Mast, der Gehaltskürzungen ankündigte und bis 1985 das große Gehaltsgefälle innerhalb der Mannschaft ausgleichen will.

Im Rechtsstreit mit dem DFB um die geplante Namensänderung kündigte Mast die nächsten Schritte für Mitte April an. Dann will Eintracht Braunschweig Berufung gegen das Urteil des Landgerichts Frankfurt einlegen, das die Umbenennung untersagt hatte.

Schnittfeste, sonnengereifte canarische Tomaten
Hkl. II
1 kg **2.59**

Wunder Mild
JACOBS Kaffee
400-g-Vacuumpackung
7.99
(1 kg = 19.98)

Zur Kaffee-Stunde.

Obst-Tortenboden
Adimer
250-g-Stück **1.98**

Ausgesuchte Erdbeeren — gefroren —
500-g-Beutel **2.29**

Frische Schlagsahne
30 % Fett
0,2-Liter-Becher **0.79**

Kondensmilch
10 % Fett
340-g-Dose **1.11**

discount